

Chancen der Erlebnispädagogik

Die Klasse 6T1 in Plön und Donnersbachwald – ein Erfahrungsbericht



Eine neue 5. Klasse bedeutet eine bunt gemischte Gruppe, von den unterschiedlichsten Grundschulen, mit den unterschiedlichsten Vorkenntnissen, aus unterschiedlichsten Nationen und mit vielen verschiedenen Wünschen und Erwartungen.

Wie gelingt es, aus dieser Vielfalt eine tragfähige Einheit, eine funktionierende Klassengemeinschaft zu machen und gleichzeitig jeden einzelnen Schüler, jede einzelne Schülerin zu stärken und deren Persönlichkeit zu schärfen?

Neben der intensiven Arbeit in der Klasse, neben den auch gemeinschaftsbildenden Projektwochen, die am Friedrich-Ebert-Gymnasium fester Bestandteil des Schuljahres sind, gehören für mich gemeinsame Reisen dazu; Reisen, die die Schülerinnen und Schüler mit in die Planung einbeziehen; ja, bei denen es eine wichtige Voraussetzung ist, dass die Kinder Teil der Vorbereitung sind und auch vor Ort ihren Beitrag zum Gelingen leisten müssen.

Derartige Reisen werden seit vielen Jahren an unserer Schule immer wieder mit großer Unterstützung – personeller Art (Studenten der Hamburger Uni) und materieller Art (Boote, Skier, die Hütte in DBW) – der Dr. Hermann Röver-Stiftung durchgeführt.

Zum einen geht es an den Plöner See und

wenn man sich dort „bewährt“ hat, lockt die Selbstversorgerhütte der Stiftung in Donnersbachwald in der Steiermark.

Um in den Reigen der förderungswürdigen Klassen bei der Stiftung aufgenommen zu werden, müssen sie ein Qualifizierungsprogramm absolvieren:

1. Alle Kinder müssen im Besitz des Schwimmscheins „Bronze“ sein – dieses ist in der heutigen Zeit keine Selbstverständlichkeit mehr und bedeutet ganz gewiss für einige Schülerinnen und Schüler schon eine Herausforderung.
2. Bevor es auf Reisen geht – meist zunächst nach Plön an den Plöner See – werden in Hamburg ein Kentertraining absolviert und erste Paddelerfahrten auf der Alster gesammelt.
3. Ein wichtiger nächster Schritt ist das Sich-Einlassen auf das Kochen für die gesamte Gruppe!

Das bedeutet, Kochgruppen zu bilden, Gerichte auszusuchen, diese vorzukochen und die Mengen auf die Anzahl der Teilnehmer hochzurechnen – wieder eine Herausforderung, die von den Jugendlichen gemeistert werden muss.

4. Die Zeit in Plön dann bedeutet Zelten (auch ein Novum für viele), Kochen, Paddeln, Wind, Wellen, Spaß, Lernen, sich Überwinden, Mut haben, sich Einlassen, Wachsen.

Die Kinder lernen hautnah, wie wichtig jeder Einzelne ist, wenn man im Mannschaftsboot sitzt, dass die Kraft, das Durchhaltevermögen jedes Einzelnen das Boot voranbringt und dass sie nur gemeinsam sicher ans Ziel gelangen. Wenn das alles gelingt, geht es im folgenden Jahrgang nach Österreich, an einen kleinen, meist schneesicheren Ort auf die schon erwähnte Hütte.

Die Konditionen sind die gleichen wie für die Paddelreise; auch auf der Hütte wird selbstständig – von den Schülerinnen und Schülern – gekocht, das Haus muss sauber gehalten werden – es gibt keine gute Fee, die die Zimmer, Badezimmer oder gar die Toiletten reinigt – all diese meist „ungeliebten“ Tätigkeiten müssen von der Gruppe, den Jugendlichen verrichtet werden.

Und dann sind da noch die Berge – für viele Kinder bedeutet diese Reise in der 6. Klasse, dass sie das erste Mal Berge von ganz Nahem und in der Natur sehen; das erste Mal, dass sie auf Skiern stehen und die Berge herunterfahren, das erste Mal, dass sie mit einem Lift in die Bergwelt eintauchen – der kleine Schlepplift am Babyhang mag ja noch gehen, aber der Sessellift, der einen oben auf den Berg trägt, scheint dann nicht mehr so vertrauenswürdig. Es ist für eine ganze Reihe der Kinder auch das erste Mal, dass sie soooooo lange von zu Hause fort sind.

Die 6T1 ist 10 Tage unterwegs gewesen und ich würde es immer wieder so machen. Denn gerade in den letzten beiden Skitagen ist ganz viel passiert.



Es sind endlich alle Kinder gemeinsam als Klasse vom „großen“ Berg abgefahren; alle haben sich überwunden, sich getraut!

Bei einer kürzeren Aufenthaltszeit hätten wir – die Schülerinnen und Schüler, die uns begleitenden, tollen Studenten und nicht zuletzt Frau Möhring (Koordinatorin und Geschäftsführerin der Stiftung), die selbst vor Ort war und uns unterstützt

hat und auch die Klassenlehrerin – dieses Erlebnis verpasst.

An dieser Stelle sei Frau Möhring ein ganz dickes Dankeschön gesagt für all die großartigen Erlebnisse, die die Jugendlichen der 6T1 sowohl auf der Paddel- als auch der Skireise haben konnten. Im Anschluss an die Reise – mit ein wenig Abstand – haben sich die Schülerinnen und Schüler zu zwei Fragen Gedan-

ken gemacht:

Was war das Allerschönste für mich persönlich?

Was war meine größte Herausforderung? Für mich zeigen diese authentischen Gedankensplitter, dass diese 10 Tage für die Schülerinnen und Schüler der 6T1 ein Erlebnis und eine persönlichkeits- und gemeinschaftsbildende Unternehmung waren.

Ulrike Groth

Was war das Allerschönste der Reise?

- ◆ Die Berge, die Aussicht
- ◆ Die Landschaft, die Berge, das erste Mal auf Skiern
- ◆ Das Skifahren
- ◆ Die Panoramaabfahrt
- ◆ Skifahren mit Vadim, Springen mit Skiern
- ◆ Dass ich mich überhaupt getraut habe, den Berg herunterzufahren und dass das toll war
- ◆ Dass alle das Skifahren gelernt haben, dass alle zusammengehalten haben, dass wir Mädchen den Zimmerwettbewerb gewonnen haben
- ◆ Das Skifahren, das Kochen
- ◆ Der schöne Ausblick, die frische Luft
- ◆ Das Fahren auf der Panoramabfahrt
- ◆ Aussicht, Kälte, Hüttenleben
- ◆ Dass wir alle zusammengehalten haben, unsere Ängste überwunden haben und eine Menge Spaß hatten
- ◆ Dass ich Skifahren gelernt habe und gesund zurückgekommen bin
- ◆ Dass ich Skifahren gelernt habe
- ◆ Dass ich Skifahren gelernt habe; dass ich mit Snowblades gefahren bin
- ◆ Dass wir viel Spaß miteinander hatten und viel gelacht haben; dass wir uns alle gut verstanden haben – außer dem abendlichen Zickenkrieg; das Liftfahren war richtig cool, das Skifahren war toll
- ◆ Die erste Abfahrt auf der blauen Piste und die tolle Aussicht dort
- ◆ Wir haben zusammengehalten, die Aussicht war schön, mein Geburtstag!
- ◆ Mit anderen Menschen skizufahren,
- ◆ ICE Fahrt
- ◆ Den 4er Lift zu fahren

Was war die größte Herausforderung?

- ◆ Auf dem Berg zu sein
- ◆ Die Krispenabfahrt im Tiefschnee
- ◆ So viel Essen zu machen
- ◆ Die Panoramaabfahrt zu fahren
- ◆ Die Skier auf dem Berg anzuziehen
- ◆ Mit Frau Möhring Ski zu fahren
- ◆ Auf den hohen Berg zu fahren
- ◆ Im 6er Lift zu fahren
- ◆ Die Höhe, die Tiefe
- ◆ Die Panoramaabfahrt
- ◆ Abwaschen, Putzen, Zusammenhalten
- ◆ Nach der Mittagspause nur wenig Zeit zum Ausruhen zu haben
- ◆ Mit Schneeklumpen unter den Skistiefeln und ohne Hilfe die Skier auf der Piste wieder anzuziehen
- ◆ So lange von zu Hause weg zu sein, mit dem Lift zu fahren, die Panoramaabfahrt zu bewältigen
- ◆ Den Cross-Ride-Track zu meistern
- ◆ Die Panoramaabfahrt zu bewältigen
- ◆ Dass ich von zuhause weg musste
- ◆ Das Abfahren vom Berg, das Fallen und das den-Berg-Heruntertrudeln
- ◆ Das Putzen; die Angst, skifahren zu müssen, zu überwinden, Streit im Zimmer zu haben
- ◆ Die Waldabfahrt zu fahren, 10 Tage lang mit 10 Mädchen in einem 12er Zimmer zu sein